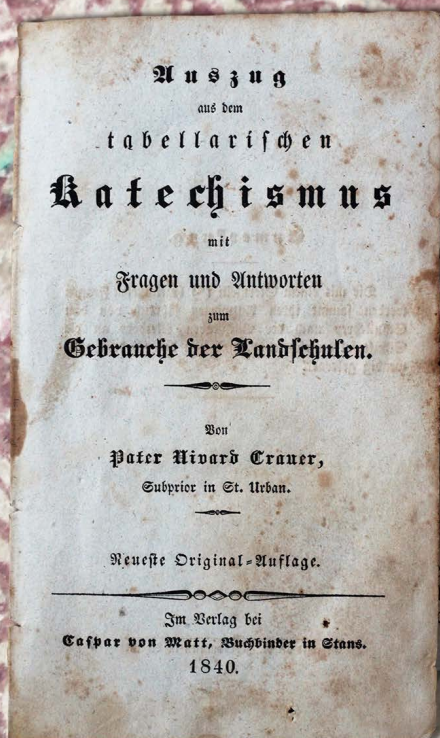


# Pfarreiblatt

OBWALDEN



von einem andern Leibe und der  
befreien wolle.  
en?  
er wird geschehen.  
man gemeinlich für ein Ge-  
iser?  
Gruf.

Englischen Gruf.

lische Gruf?  
durch wir uns der Menschwer-  
men, und die seligste Jung-  
und anrufen.

der englische Gruf?  
u Maria, voll der Gnaden,  
Du bist gebenedeit unter den  
weit ist die Frucht deines Lei-  
Maria, Mutter Gottes, bitt für  
st und in der Stunde unsers

A. Die heilige Eucharistie.  
F. Wie lautet der dritte Theil?  
A. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns  
arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Ab-  
sterbens. Amen.  
F. Wer hat diesen Theil gemacht?  
A. Die katholische Kirche.

## Drittes Hauptstück.

Von der Liebe.

F. Was ist die christliche Liebe?  
A. Eine übernatürliche, von Gott in der heiligen  
Taufe uns eingegebene Tugend, vermöge welcher  
wir Gott wegen seiner selbst, und den Nächsten we-  
gen Gott lieben.  
F. Wie viel sind Gebote der Liebe?  
A. Zwei: — Gottes nämlich und des Nächsten.

(Bild: af)

## Frage und Antwort

Die Generation der über 65-Jährigen erinnert sich noch lebhaft an die sonntägliche Christenlehre und die Pflicht, das Glaubenswissen aus dem «Kanisi» – umgangssprachlicher Begriff für «Katechismus» – auswendig zu lernen. «Wozu sind wir auf Erden?», hiess die erste der unzähligen Fragen. Und die Antwort lautete: «Wir leben auf Erden, um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.»

Seite 2/3

Sarnen Seite 8/9

Schwendi Seite 10

Kägswil Seite 11

Alpnach Seite 12/13

Sachselsn Seite 14/15

Flüeli • Melchtal Seite 16/17

Kerns • St. Niklausen Seite 18/19

Giswil Seite 20/21

Lungern • Bürglen Seite 22/23

## Der katholische Katechismus

## Fragenspiel des Glaubens

Bis um 1960 galt Glauben als lernbar. In den Schulen wurde der Katechismus – nach dem ersten Verfasser Kanisius auch «Kanisi» genannt – als Lehrbuch verwendet. Darin war angeblich die ganze katholische Glaubenslehre in 473 Fragen und Antworten enthalten. Die Schüler hatten im Verlauf der Primarschule den «Kanisi» auswendig zu lernen. Brautpaare, die um 1930 heiraten wollten, taten gut daran, sich die Antworten nochmals genau einzuprägen. Sie wurden nämlich vom Pfarrer danach abgefragt. Falls jemand noch andere Fragen hatte: Warnung vor Glaubenszweifeln!

Der Gräbli Sepp hatte dem Kapuziner gebeichtet: «Ich hatte Glaubenszweifel, ob der heilige Josef richtig verheiratet war.» Der Kapuziner: «Glaubenszweifel ist eine schwere Sünde. Der heilige Josef war richtig verheiratet, aber nicht so, wie du meinst. Und zur Busse jeden Tag ein Vaterunser mit dem Zusatz: «Ich neme mir fescht vor, alles zu glauben, was die heilige katholische Kirche zu glauben vorstellt.» – Pech für den Gräbli Sepp. Just seine wichtige Frage kommt im «Kanisi» nicht vor. Aber alles andere: «Wozu sind wir auf Erden? – Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen» (Frage 1). Um dieses Ziel zu erreichen, lehrte Frage 222, was damals, noch vor dem Sonntagsgebot und dem Verbot, am Freitag Fleisch zu essen, das wichtigste Gebot mit den meisten Gefahren von schweren Sünden war: «Was verbietet Gott im sechsten Gebot? – Im sechsten Gebot verbietet Gott die Unschamhaftigkeit und Unkeuschheit und alles, was dazu verleitet.» –

ung?  
ein Sakrament, in welchem durch den heiligen Christlichen Wort vom heiligen Geist wird, damit er seinen Glauben, und nach solchem Lebendigkeit ist ein Sakrament, welches die Firmung zu empfangen noch nicht gefirmte Christen?  
Nur die Bischöfe.  
Die Firmung zur Seelenheilung sehr heilföhrlich; – daher zu empfangen, wenn man selbst hat.

trament der Firmung empfangen will:  
A. Er muß zuvor sein Gewissen durch eine wahre Buße von allen schweren Sünden reinigen.  
F. Wenn er aber nur lässliche Sünden auf sich hätte?

A. Dieser ist zwar nicht schuldig vor Empfangung der heiligen Firmung zu beichten, doch ist ihm dieses sehr nützlich: – damit er auch von den kleinen Sünden durch die Beichte gereinigt, das heilige Sakrament der Firmung desto würdiger empfangen.

F. Was hat der Firmpathe für Pflichten?

A. Er hat die gleiche Verbindlichkeit, wie der Taufpathe.

Von dem allerheiligsten Sakrament des Altars.

F. Welches ist das dritte Sakrament?

A. Das allerheiligste Sakrament des Altars.

F. Was ist das heiligste Altarsakrament?

(Bild: af)

Von Frage zu Frage: In der Christenlehre mussten die Jugendlichen die Antworten auswendig kennen.

Heisst zwar in der Bibel: «6. Du sollst nicht Ehe brechen.» Das heilige Lehramt weiss aber, was Gott sagen täte, wenn sie es anders möchten. – Und schliesslich stellte sich nach einem risikoreichen Leben die Frage 142: «Welches sind die letzten Dinge des Menschen? – Die letzten Dinge des Menschen sind: 1. Der Tod. 2. Das Gericht. 3. Der Himmel. 4. Die Hölle.» Wer sein Sündenleben wenigstens unmittelbar vor dem Tod noch bereute, hatte Chancen, statt in die Hölle auf unabsehbar lange Zeit, höchstens aber bis zum jüngsten Gericht, ins Fegfeuer zu kommen (Frage 150).

### Zweifelsfall als Normalfall

Wir lächeln über das Frage- und Antwortspiel von damals. Bitte nicht zu früh. Papst Johannes Paul II. hat den sogenannten «Weltkatechismus» in

Auftrag gegeben. Dieser formuliert zwar keine Fragen, gibt aber wie der «Kanisi» in 2865 nummerierten Absätzen die Antworten auf angeblich alle Glaubensfragen. «Was die heilige katholische Kirche zu glauben vorstellt», lässt sich scheinbar nach wie vor fein säuberlich nummeriert zusammenfassen. Die Verfasser hatten nicht den Auftrag, sich Gedanken über die Fragen der Gläubigen zu machen, sondern diesen ein für alle Mal die unverrückbaren Lehren der Kirche zu vermitteln. Die Fragen haben nicht die Gläubigen zu stellen, sondern die Amtskirche, und sie allein hat auch die Antworten.

Die heutige Realität der Gläubigen sieht ganz anders aus. Die Kirche hat das Meinungsmonopol längst nicht mehr. Aber selbst wenn einer behauptet, Atheist zu sein, kann auch er den

Fragen, was Menschen heute glauben, nicht ausweichen. Die Frage, was das Leben für einen Sinn hat, will Antworten. Nach wie vor kommen diese von den grossen Weltreligionen. In unserem Lebensraum vorerst vom jüdisch-christlichen Glauben und dann interessanterweise schon vom Buddhismus, der eine Wiedergeburt verspricht. Der Tod bedeutet für Buddha zwar ein Ende, aber lässt die Chance zu einem Neuanfang offen. Da mag einer noch so vom Neuesten informiert sein und sagen, mit dem Tod ist alles aus. Soll's das gewesen sein? Da bin doch noch ich. Was bin ich dann, wenn ich nichts mehr bin? Und für den Fall, dass ich doch noch bin, wo bin ich dann? Gibt es jenseits unseres Lebens noch etwas? Wenn ja, was ist das? – Nun werden die Antworten Legion. Was soll ich jetzt glauben? Der Zweifel wird zum Normalfall und die Fragen werden zu seinen Begleitern.

### Ein glaubender Mensch ist ein fragender Mensch

Der Glaube verlässt sich auf eine Wirklichkeit, die mit dem Verstand weder nachkontrolliert noch bewiesen werden kann. Glaube beruht auf Vertrauen. Dieses kann ins Wanken kommen und zum Zweifel werden. Die Spannung zwischen Vertrauen und Zweifel hält den Glauben lebendig und bewahrt ihn vor einem sturen Fest-für-Wahrhalten und kritikloser Gleichgültigkeit. Dabei bewegen uns die Glaubensaussagen der Kirche nicht alle gleich. So werden uns die beiden letzten Mariendogmen von der Himmelfahrt Marias (15. August) und von der unbefleckten Empfängnis (8. Dezember) wenig berühren, weil sie mit unserem Leben nicht viel zu tun haben. Für die meisten haben sie zwei Feiertage gebracht, den 15. August als Ausflugstag mit den Kindern in den Europapark nach Rust und den 8. Dezember als goldenen Feiertag des Weihnachtsgeschäftes.

Glaube kann, wenn man sich um ihn nicht kümmert, ganz einfach auch erlahmen und gleichgültig werden. Und doch wieder unverhofft einen Ruck bekommen. Das wird bei den meisten der Fall sein, die gelegentlich an Weihnachten in der Kirche ein bisschen Christbaum, «Stille Nacht» und «O du fröhliche» suchen und dann fast nebenbei eine Feier der Geburt Christi erfahren. Jene, für die Ostern nur in Italien stattfindet, geraten dort unbeabsichtigt in Karwochenfeiern mit Beteiligung einer ganzen Stadt hinein. Sie bringen vielleicht als Souvenir ein kunstvoll geflochtenes Palmzweiglein mit nach Hause, das sie irgendwann an die ferne Begegnung mit einem christlichen Glaubensfest erinnert. Selbst einem lauen Christen, der im Jahr zweimal der schönen Melodien wegen eine Jodlmesse besucht, kommt dieser Gottesdienst «von früher her» vertraut vor. Vielleicht macht er sich sogar Gedanken, wenn der Prediger oder die Predigerin statt einer Lobrede auf die Sangeskunst ein paar Zweifel und Fragen der heutigen Zuhörer zur Sprache bringt.

### Glaube als christliches Erbe

Daneben gibt es unfrome Frauen und Männer, die z. B. als Blutspender, freiwillige Mitarbeiterin bis hin zum Entwicklungshelfer oder zur Politikerin unüberlegt und unbeabsichtigt christlich handeln. Der Theologe Karl Rahner (†1984) hat sie die «anonymen Christen» genannt. Tröstlich, dass es von ihnen Tausende gibt, gerade zu unserer Zeit, wo die Gläubigen von der Kirche abblättern wie im Herbst das Laub von den Bäumen. Diese Solidarität gibt es nur in christlich gewachsenen Kulturen.

Niemand kann oder muss allein glauben. Mein Glaube ist immer in den Glauben anderer Menschen eingebettet. Er wird von der Gemeinschaft getragen. Den heutigen Glaubensver-

lust allein der Amtskirche anzulasten, die an den Menschen vorbeiredet, verurteilt und verordnet, wäre eine zu billige Ausrede. Waren denn damals nicht viele so fromm, dass sie die anderen, eben nicht so Frommen, abschätzig von der Seite her durch die Brille der «wahren Lehre» betrachtet und beurteilt haben? «Mein Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die Gottesdienstschwänzer am Sonntag, wie die Geschiedenen oder gar wie dieser da, der sich an die Vorschriften des Heiligen Vaters und der Bischöfe nicht hält.» Gott bewahre die Kirche vor den «Frommen»! Doch unbequem anders nachgefragt: Sind nicht auch die Eltern für den Glaubensverlust mitverantwortlich, welche die Kinder zwar zur Taufe bringen, sie dann aufwachsen lassen, ohne mit ihnen in der Familie zu beten und ohne sie nur das Kreuzzeichen und das Vaterunser zu lehren?

Hier ist für den Rest der noch praktizierenden Gläubigen die Aufgabe, die Randständigen im Gottesdienst, in Vereinen, bei Anlässen in ihre Mitte aufzunehmen, und zwar so, dass sie spüren, dass sie willkommen sind. Diejenigen, die noch glauben, sind gefordert, die schwachen «Brüder und Schwestern zu stärken». Wäre es nicht witzig, wenn sie die anderen unauffällig in ihrer Mitte verteilt an Petrus und seinen strengen Nachfolgern vorbei in den Himmel hineinschmuggeln würden?

*Karl Imfeld*



*Karl Imfeld ist Pfarrer im Ruhestand. Der Kernser gilt als bekannter Autor volkskundlicher und religiöser Bücher und ist Träger mehrerer Kulturpreise.*

## Kirche und Welt

### Kirche Schweiz

#### Einsiedeln

#### «Schwarz bin ich und schön»

1799, also vor genau 220 Jahren, wurde das Einsiedler Gnadenbild definitiv zur Schwarzen Madonna, als es nach der abenteuerlichen Flucht vor den französischen Revolutionstruppen im sicheren Vorarlberg restauriert werden musste. Das Jubiläum dieser für die Einsiedler Wallfahrtsgeschichte wichtige Begebenheit wird mit dem Wallfahrtsmotto «Schwarz bin ich und schön» gefeiert. Dieses Zitat aus dem Hohelied (Hld 1,5) ist untrennbar mit vielen Schwarzen Madonnen verbunden. Es bildete über Jahrhunderte eine biblische Begründung für deren ungewöhnliche Hautfarbe. Dies ist der Website wallfahrt-einsiedeln.ch zu entnehmen.



Die Schwarze Madonna stand im Mittelpunkt, als der Regierungsrat und die Seelsorgenden von Abt U. Federer an der Landeswallfahrt begrüsst wurden.

#### Lindau ZH

#### Erste koptisch-orthodoxe Kirche in der Deutschschweiz

Die ehemalige katholische Josefskirche heisst nun «Kirche der Heiligen Jungfrau Maria und Verena». Papst Tawadros II. weihte im zürcherischen Grafstal bei Lindau eine koptisch-orthodoxe Kirche ein. «Die Weihe bedeutet für die Kopten in der Schweiz sehr viel», sagt Refaat Rizkallah, Buch-

halter der koptischen Gemeinde Zürich, gegenüber kath.ch. Denn dies sei die erste koptisch-orthodoxe Kirche in der Deutschschweiz. Eine weitere befindet sich in Genf.

#### Appenzell

#### Stosswallfahrt

Immer Mitte Mai zieht eine Prozession von Appenzell nach Gais und von dort hinauf zur Stosskapelle. Mit der traditionsreichen Stosswallfahrt gedenken die Innerrhoder der Schlacht am Stoss von 1405. Frühmorgens haben sich über 300 Personen versammelt, um gemeinsam die 9 km zu Fuss in Regen und Schnee zu gehen.

#### Luzern

#### Bischof Felix Gmür erinnert an Verantwortung

Der Bischof von Basel, Felix Gmür, hat das Kirchenpersonal im Zusammenhang mit der Missbrauchs-Thematik an die Eigenverantwortung erinnert. Vor der Synode in Luzern sagte er Mitte Mai, der richtige Umgang mit Nähe und Distanz müsse zum Alltag gehören. Die stärkere Person, die Seelsorgerin oder der Seelsorger, sei verantwortlich für ihr Handeln, sagte Gmür vor dem Parlament der Luzerner Landeskirche. Es gehe darum, nichts zu vertuschen. Er erinnerte daran, dass es hierzulande im Rahmen der Kirche seit 1991 weniger als zehn gemeldete Missbrauchsfälle gegeben habe.

#### Zürich

#### Ehrung für Klara Obermüller

Die frühere Moderatorin der sonntäglichen «Sternstunde Philosophie» und Journal-21-Autorin ist mit einer der wichtigsten Ehrungen für Journalistinnen und Journalisten in der Schweiz ausgezeichnet worden. Der vom Zürcher Presseverein jährlich verliehene Zürcher Journalistenpreis ging unter anderem an Klara Obermüller. Sie wurde für ihr Gesamtwerk

ausgezeichnet. Die Geehrte zeigte sich über diesen Preis besonders erfreut und gerührt, da er «von der eigenen Zunft» komme, die ja den eigenen Mitgliedern gegenüber oft besonders kritisch sei.

### Weltkirche

#### Rom

#### Papst macht Wallfahrten nach Medjugorje offiziell

Aus dem kleinen Ort Medjugorje in Bosnien-Herzegowina wurden erstmals 1981 Erscheinungen der Gottesmutter vor Kindern berichtet. Bis heute belaufen sich die Visionen der sechs Seher auf mehr als 42000. Medjugorje zieht jährlich mehrere Millionen Pilger an. Nach einer Entscheidung von Papst Franziskus dürfen künftig offizielle Wallfahrten dorthin organisiert werden. Dies teilte das vatikanische Presseamt mit.

#### Mailand

#### Vatikan besorgt über Lage von Christen in China

Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin hat sich besorgt über die Lage von Katholiken in China geäußert. Der 64-Jährige sprach anlässlich einer Konferenz zum Thema «Hoffnungen des Friedens zwischen Orient und Okzident» an der Katholischen Universität von Mailand. «Die Leiden der katholischen Chinesen sind uns klar bewusst und sie besorgen uns sehr», sagte Parolin der italienischen Zeitung «Repubblica». Er äusserte sich zugleich zuversichtlich, dass das im September mit Peking geschlossene Abkommen zu Bischofsernennungen helfen könne. «Wenn das Abkommen, das vorläufig ist, so implementiert wird, wie ich es mir wünsche, wird einer der Hauptgründe für die Spaltung in sogenannte «Untergrundbischöfe» und «Patriotische Bischöfe» verschwinden, die sehr viel Leid mit sich gebracht hat», so der Kardinal.

Feste der Weltreligionen: Ramadan, der Fastenmonat der Muslime

# Den Durst wieder mal spüren

Noch bis zum 4. Juni dauert der Monat Ramadan. Für viele Muslime – auch für nicht praktizierende – eine wichtige Zeit. Der Ramadan genießt Respekt. Izeta Saric von der Islamischen Gemeinde Luzern erzählt, was der Fastenmonat für sie persönlich bedeutet.

Für Izeta Saric bedeutet Ramadan vieles. Vor allem aber ist es eine Zeit, in der die Familie zusammenkommt. Gerne erinnert sie sich daran, als sie selbst noch Kind war: «Jeden Abend sitzt man zusammen und wartet aufs Essen. Das war immer etwas Spezielles.» Ramadan, das schweisse zusammen.

## Fasten mit Ausnahmen

Kinder müssen noch nicht fasten. Saric wollte aber schon als Siebenjährige damit beginnen. Sie ass nicht. «Ich war stur und dachte, ich bin ja schon gross, wie meine ältere Schwester. Aber das stimmte natürlich nicht. Ich bin dann irgendwann eingeschlafen und alles war passé.» Heute schmunzelt sie darüber. Als Erwachsene ist das Fasten für sie eine Zeit des In-sich-Gehens. Den ganzen Tag nichts essen, nichts trinken. Da bleibt mehr Zeit zum Nachdenken. «Und ich verstehe wieder, was Durst bedeutet. Wenn ich die Hände wasche, fühle ich das Wasser wirklich.» Alltägliches bekommt für Saric im Monat Ramadan eine tiefere Bedeutung. Ausnahmen habe sie nur während der Schwangerschaft und Stillzeit gemacht. An einem Tag mit starken Kopfschmerzen muss sie auch mal abbrechen. Aber sie sagt sich nie im Voraus: «Morgen wird es streng, da faste ich nicht.» Sie probiert es immer. Denn jeder Tag ist individuell, manchmal verspüre sie den Hunger kaum, an anderen Tagen sei das schwieriger.



*Izeta Saric in der bosnischen Moschee Emmenbrücke. Ramadan ist für sie etwas Persönliches.*

«Ich bereite mich schon vor dem Ramadan psychisch darauf vor, schaue, dass ich weniger arbeite, keine Termine habe. Ich reduziere.»

## Ramadan stärkt den Glauben

Letztes Jahr hat Saric mit ihren zwei älteren Töchtern ein Wochenende gefastet. Danach meinte die Achtjährige: «Das Wasser schmeckt so gut. Es war noch nie so gut.» Saric geht langsam und behutsam an die Sache heran. Sie möchte, dass auch ihre Kinder sich einmal gerne an den Ramadan erinnern. Wenn man es nicht selber wolle, dann sei es nur Hunger, nicht Fasten. «Vor jedem kann man sich verstecken, hier ein bisschen was trinken, dort ein

wenig naschen. Vor Gott nicht. Es hat mit dem Glauben zu tun. Und mit Vertrauen. Das kann mit dem Fasten geprüft und auch bestärkt werden. Der Ramadan ist ein gutes Übungsfeld dafür.» Saric weiss, dass ihr das Fasten guttut. Der Körper gewöhnt sich daran, die Energien verteilen sich anders. Sie hat Mühe damit, wenn andere sagen, das sei nicht gesund. Da stehe sofort das Körperliche im Vordergrund, der Glaube wird verworfen. Solche Vorurteile würde sie gerne sprengen. Ramadan ist mehr als physisches Fasten: «Du hast so viel mehr Zeit als sonst, da solltest du einiges einbauen. Zum Beispiel mehr Koran lesen. Dich Gott widmen. Schlechte Gewohnheiten hinterfragen, keine bösen Worte sagen, nichts Schlechtes denken oder tun.» So mache ihr das Fasten auch Mut für anderes. Denn: «Wenn ich den ganzen Tag aufs Essen und Trinken verzichten kann, kann ich doch eigentlich alles andere auch. El-hamdulillah (Gott sei Dank).» Fleur Budry

**D**as Wasser schmeckt so gut. Es war noch nie so gut.

*Tochter von Izeta Saric*

Bistum Chur

# Schutzkonzept gegen sexuellen Missbrauch

Seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit sollen mit dem neuen Schutzkonzept des Bistums Chur geschützt werden. Missbrauchsskandale verursachen einen massiven Verlust an Vertrauen. Das neue Konzept verordnet obligatorische Massnahmen im Bereich Prävention.

Das «Schutzkonzept für die seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit der Menschen im Bereich des Bistums Chur» wurde gemeinsam vom Bistum und von der Biberbruger Konferenz erarbeitet und verabschiedet. Als Grundlage diente das bereits bestehende Schutzkonzept des Bistums St. Gallen, das auf die Verhältnisse im Bistum Chur angepasst wurde. Weitere Bearbeitungen erfuhr das Dokument nach Konsultationen im Bischofsrat, Priesterrat sowie im Rat der Laientheologinnen, Laientheologen und Diakone. Ebenfalls flossen verschiedene Anregungen der staatskirchenrechtlichen Körperschaften ein.

Bekämpfung von Missbrauch im kirchlichen Umfeld ist seit bald 20 Jahren ein grosses Anliegen der Verantwortlichen in der Schweiz. In dieser Zeit erkannten sie, dass reine Interventionsmassnahmen nicht ausreichen, sondern auch systematische Prävention notwendig ist. Das vorliegende Schutzkonzept setzt die Bestimmungen um, welche die Schweizer Bischofskonferenz am 1. März 2019 mit den überarbeiteten Richtlinien in Kraft gesetzt hat.

## Prävention

Eine vom Bischof ernannte Präventionsbeauftragte sorgt dafür, dass in der Aus- und Weiterbildung aller



(Bild: Arnold Landtwing)

*Kein Raum mehr für Missbrauch: Nur mit griffigen Massnahmen lässt sich das zerstörte Vertrauen innerhalb der katholischen Kirche allenfalls wiederherstellen.*

Seelsorgenden das Anliegen eines professionellen Umgangs mit Nähe und Distanz ein Thema ist. Dazu gehört der Blick auf die Entwicklung einer reifen und ausgewogenen Persönlichkeit – auch im Bereich der Affektivität – der ausgewogenen Integration der Sexualität und der professionellen Prävention sexueller Übergriffe. Schulungen und Tagungen der im kirchlichen Umfeld Tätigen sollen dazu beitragen.

Voraussetzung für eine kirchliche Anstellung sind ein Privatauszug sowie ein Sonderprivatauszug aus dem Strafregister ohne einschlägige Vorbestrafung.

## Weiterbildung

Weiterbildungen zum Thema Nähe und Distanz/Grenzüberschreitungen sind für alle in der Seelsorge Tätigen Pflicht. Organisiert werden auch Gesprächs- und Supervisionsangebote.

## Intervention

Opfer von sexuellen Übergriffen werden konsequent an die neutrale und professionelle Anlaufstelle verwiesen. Bei begründetem Verdacht auf strafbare Handlung wird immer und umgehend Strafanzeige erstattet, wenn

das Opfer zum Zeitpunkt der Tat minderjährig war. Bei Fällen von physischer oder psychischer Gewalt stehen die Ombudsstellen zur Verfügung. Möchte ein Opfer sich nicht an eine kirchliche Stelle wenden, stehen auch Fach- und Anlaufstellen ausserhalb der Kirche zur Verfügung.

## Nachbetreuung

Jedes Opfer erhält Unterstützung in Verarbeitung, Rehabilitation und Wiederherstellung persönlicher, körperlicher und geistiger Unversehrtheit. Die entsprechenden Massnahmen erfolgen umfassend in seelsorgerlicher, ärztlicher, psychotherapeutischer, juristischer, finanzieller oder individuell angepasster Form.

*Arnold Landtwing, [www.zhkath.ch](http://www.zhkath.ch)*

Sind Sie im kirchlichen Umfeld Opfer eines Übergriffs oder Missbrauchs geworden? Melden Sie sich bei einer der unabhängigen und neutralen Anlaufstellen.

Anlaufstellen im Bistum Chur:  
Diözesanes Fachgremium «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral»  
[www.bistum-chur.ch/fachgremium-uebergriffe](http://www.bistum-chur.ch/fachgremium-uebergriffe)

Maiaktion von «Brücke – Le pont»

# Gemeinsam gegen Hunger

Die Sorge um die tägliche Nahrung begleitet viele noch heute: Weltweit leiden 800 Millionen Menschen unter Hunger. Das KAB-Hilfswerk «Brücke – Le pont» leistet mit Projekten in Westafrika einen wichtigen Beitrag zur Veränderung.

Landwirtschaft bedeutet für Westafrika eine wichtige Einkommensquelle. Lokale, gesunde Produkte sind auch zentral im Einsatz gegen die Mangel- und Unterernährung. «Brücke – Le pont» unterstützt deshalb in Togo und Benin die Produzentinnen verschiedener Nahrungsmittel wie Reis, Hühnerfleisch und Kochbananen.

## Bildung hilft gegen Armut

Zur nachhaltigen Bekämpfung von Armut arbeitet das Hilfswerk mit seinen lokalen Partnerorganisationen jeweils entlang der ganzen Wertschöpfungskette. Beim Reis geht das von der Aussaat bis zum Verkauf des Endprodukts. Landwirte besuchen Kurse zur Verbesserung ihrer Anbau- und Erntetechniken und lernen, welche Reissorten mit wenig Wasser auskommen. Das ist angesichts des Klimawandels und der längeren Trockenperioden wichtig. Zudem kommen sie mit Händlern in Kontakt und lernen, wie sie sich Zugang zu gutem Saatgut, Dünger und Bewässerungsanlagen verschaffen können.

Zusätzlich bilden sich Frauen darin weiter, den Rohreis zu hochwertigem Dampfreis zu verarbeiten. Dieser bewahrt viele Vitamine und ist dadurch gesünder als weisser Reis. Die Frauen lernen ausserdem, ihren wertvollen Reis zu vermarkten, sodass



*Hühnerzucht bedeutet für westafrikanische Bauernfamilien eine wertvolle Einnahmequelle.*

sie für ihre Mehrarbeit einen höheren Lohn erzielen.

## Gesunde Tiere – glückliche Menschen

Bei der Geflügelzucht ist der Einbezug von Tierärzten zentral. Sie beraten die Hühnerzüchterinnen. Gesunde Hühner verlangen tierechte Ställe, Hygienemassnahmen, Impfungen und eine angepasste Fütterung. Das steigert nicht nur die Qualität des Fleisches und die Gesundheit der Konsumenten, sondern auch das Einkommen der Bauernfamilien und somit die Lebensbedingungen von Zehntausenden von Menschen.

Die Teilnehmerinnen der Projekte stärken sich und ihr Umfeld langfristig: Sie verbessern ihre Kompetenzen und das Selbstbewusstsein und schaffen durch Arbeit und höheres Einkommen Perspektiven für ihre Familien. «Brücke – Le pont» ist überzeugt:

## Maiaktion

Das Hilfswerk der KAB Schweiz «Brücke – Le pont» unterstützt mit dem Programm «Arbeit in Würde» in rund 30 Projekten benachteiligte Menschen in Afrika und Lateinamerika. Jedes Jahr stellt das Hilfswerk den katholischen Pfarreien einen Gottesdienstentwurf zu. Manche Pfarreien führen diese Aktion an einem Mai-Wochenende durch, andere zu einem späteren Zeitpunkt. Vielerorts beteiligen sich Freiwillige an der Gestaltung der Gottesdienste.

[www.bruecke-lepont.ch/aktionen/mai-aktion](http://www.bruecke-lepont.ch/aktionen/mai-aktion)

Spendenkonto: PK 90-13318-2

Die nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe hat grosses Potenzial für die Bekämpfung von Hunger und Armut.

*Fabienne Jacomet, «Brücke – Le pont»*

AZA 6064 Kerns

Post CH AG

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden,  
Unterbalmstr. 8, 6064 Kerns,  
Tel. 079 575 10 12  
tamaramay@gmx.ch

51. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Monika Küchler. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Pilatusstrasse 3, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch  
**Redaktionsschluss Ausgabe 11/19 (9. bis 22. Juni):** Montag, 27. Mai.

# Ausblick Rückblick

## Obwaldner Landeswallfahrt nach Sachseln



Die Landeswallfahrt zu Bruder Klaus findet traditionsgemäss in der Bittwoche vor Christi Himmelfahrt statt. Mit dem Landesvater und Friedensheiligen beten die Gläubigen um die öffentlichen und persönlichen Anliegen dieser Zeit. Am Grab von Niklaus von Flüe

erhoffen sie sich Frieden und Hilfe in allen Lebenslagen.

Der Gottesdienst zur Landeswallfahrt findet für alle Obwaldner Pfarreien am Dienstag, 28. Mai um 20 Uhr in der Pfarrkirche Sachseln statt. Die Predigt hält der Lungerer Gemeindeleiter Dirk Günther.

## Offenes Pfingstsingen im Flüeli

Singfreudige Menschen sind am Pfingstsonntag ins Flüeli eingeladen. Das zentrumRANFT bietet einen Anlass mit rituellen Liedern und Gesängen aus aller Welt unter der Leitung von Susanna Maeder an.

Beginn 9. Juni um 15 Uhr, Abschluss um 21 Uhr. Fakultatives Nachtessen. Anmeldung unter Tel. 041 660 58 58 oder [www.zentrumranft.ch](http://www.zentrumranft.ch).

## Hindernisfreier Klosterplatz in Einsiedeln

Werner Ruch setzt sich seit Jahren für einen rollstuhlgängigen Klosterplatz

in Einsiedeln ein. Dieser ist zwar inzwischen weitgehend so geplant. Doch erfüllen die gesetzlichen Auflagen die Bedürfnisse von Behinderten nicht vollständig. So könnten etwa Rollstuhlfahrer den Weg dem Kloster entlang über den seitwärts geneigten Platz nur mit grösster Anstrengung an einem Stück bewältigen. Daher sieht Ruch «Ruhezonen» vor. Das Projekt scheint sich nun aber zu verzögern. «Nur wenn bis zum Juli dieses Jahres die nötigen 450 000 Franken an Spendengeldern eingehen, kann im Sommer 2019 mit der ersten Bauetappe begonnen werden.» Noch ist das Geld nicht beisammen. Der

Rollstuhlfahrer Werner Ruch gibt aber nicht so schnell auf. «Ist die hindernisfreie Erneuerung des Klosterplatzes eine Unmöglichkeit? – Nicht, wenn wir alle mitwirken und sämtliche Hebel in Bewegung setzen», gibt er die Antwort gleich selbst.

[www.hindernisfreier-klosterplatz.ch](http://www.hindernisfreier-klosterplatz.ch)

## 65-jähriges Professjubiläum



An Christi Himmelfahrt darf Sr. Antonildis Albert in Steyl (Niederlande) zusammen mit zwei Mitschwestern ihr 65-jähriges Professjubiläum feiern.

Sr. Antonildis – mit weltlichem Namen Julia Albert – wurde 1925 in Giswil geboren. 1952 trat sie der Ordensgemeinschaft der Steyler Missionsschwestern bei. Am 8. Dezember 1954 legte sie ihre erste Profess ab. Nach verschiedenen Stationen und Aufhalten im Ausland und in der Schweiz (Schänis, Quarten, Thal, Kreuzlingen) kehrte sie 2010 nach Steyl zurück und verbringt dort in der Gruppe der älteren Schwestern «St. Anna» ihren Lebensabend. Bis heute leistet sie Dienste als Näherin. Vor fünf Jahren konnte sie ihr diamantenes Professjubiläum feiern.